Freitag, den 8. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 6. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

8. Januar 1520. Die Stadt Thorn vertauscht die von ihr eroberte und seit 1454 besessene Stadt Schwetz gegen das Schloß Birglau nebst dem dazu gehörigen Territorium ein.

" 1813. Zum Zweck der Vertheidigung beginnt man, die Häuser der Vorstädte niederzureißen.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 10 Uhr Vormittags.

Paris, 6. Januar Nachm. Das „Journal officiel" sagt in seiner Abendausgabe: Wie wir bereits früher mitgetheilt ist ein Programm Seitens aller Mächte zur Grundlage für die Conferenz angenommen, ebenso ist nur von den meisten Mächten der von der kaiserlichen Regierung vorgeschlagene Eröffnungstag angenommen und sind die dazu nöthigen Vollmachten zugesagt.

„Etendard" berichtet: Die früher für amerikan. Rechnung bestellten, aber nicht abgenommenen Panzerschiffe haben einen Käufer gefunden, dessen Namen zwar unbekannt geblieben ist; man glaubt aber nicht, daß sie an die griech. Regierung übergegangen.

Der Kaiserliche Prokurator Baron Seguier zu Toulouse hat um seinen Abschied gebeten und angegeben, daß er durch den Verweis, gegen die Presse zu nachsichtig gewesen zu sein, hierzu veranlaßt worden sei. —

Deutschland.

Berlin, 7. Dezember. In einer Petition, welche das Deputirten-Collegium in Altona an das Abgeordnetenhaus gerichtet hat, wird namentlich darauf hingewiesen, daß durch die Annahme des dem Hause vorliegenden Gesetzes, betreffend die Städteordnung für Schleswig-Holstein, die Basis der communalen Selbstverwaltung, wonach auch in den älteren Provinzen seit Jahren gestrebt werde, verloren gehe, indem die Magistrate in den betr. Städten, mit denen die Deputirten collegialisch zu verhandeln hätten, als Organe der Regierung angesehen würden.

— Die Wiener „Presse" bringt folgende Schilderung der politischen Zustände in Preußen, über die unsere Leser selbst entscheiden wollen, ob sie wahr, oder lügenhaft ist. Besagtes Blatt schreibt: „Wie sich die Zeiten ändern! In Preußen zankt man sich über das Maß unseres österreichischen Liberalismus, aber über das Maß des preußischen Liberalismus zankt man sich — wo? Nirgends. In Gottes weiter Welt nirgends. Sollte sich ein Staat finden, in welchem seit etwa zwanzig Jahren die von zwei Fürsten, einigen Dutzend Ministern, Hunderten von Volksvertretern, tausend und abertausend Beamten beschworene Verfassung folgende trotz der zwanzig Jahre immer noch unerfüllte, ja kaum jemals zur Ausführung auch nur vorbereitete Verheißungen enthielte: Freiheit des religiösen Bekenntnisses (etwa in Art. 12 der betreffenden Verfassung) — Regelung, resp. Aufhebung des Kirchenpatronats (etwa Art. 17) — Civilehe (Art 19) — Unterrichtsgesetz (Art. 26) — Gesetz wegen Verleihung von Corporationsrechten (Art. 31) — Auflösung des Lehnsverbandes (Art. 40) — Minister Verantwortlichkeitsgesetz (Art. 61) — Gesetz wegen Ueberschreitung der Amtsbefugnisse (Art. 97) — Gesetz über eine Ober-Rechnungskammer, welche die Rechnungen der Regierung prüft (Art. 109) — sollte sich ein solcher Staat finden, so meinen wir, daß er im Zustande der erwiesensten, der authentischen, der gleichsam beschworenen Reformbedürftigkeit wäre und allen Grund hätte, sehr, sehr bescheiden zu sein. Ein solches Land findet sich aber wirklich. Es ist Preußen. Unsere vorstehende Reihe ist genau der preußischen Verfassung entlehnt. Sollte sich ferner ein Staat finden, in welchem seit etwa zwanzig Jahren die wenigen wirklich zur Ausführung gekommenen Verheißungen der Verfassungsworte fortwährend als eben so viele Verletzungen, Entstellungen, Verhöhnungen des Verfassungsgeistes von der gesammten liberalen Partei im Lande und in der Landesvertretung verurtheilt werden, und sollte diese Verurtheilung noch dazu Materien betreffen von so vitaler Bedeutung wie: Vereinsrecht, Preßfreiheit, Gemeindeordnung, Kreisordnung, Wahlrecht, so wäre auch von solchem Staate zu sagen, daß er über seine constitutionelle Herrlichkeit den Mund gar zu weit aufzuthun keine Ursache hätte. Auch ein solcher Staat findet sich. Es ist abermals Preußen. Die eben berührten Schäden sind notorisch. Jeder Tag bringt dafür neue Belege. Sollte sich ferner ein Staat finden, wo das Volk das Steuerbewilligungsrecht für die laufenden Steuern schlechterdings nicht hat, die Volksvertretung das Budgetrecht so wenig hat, daß die Regierung sogar ein von beiden Kammern votirtes Budget nicht als ein für sie rechtsverbindliches Staatshaushalts-Gesetz publiciren und achten zu brauchen als Grundsatz aufstellt und diesen Grundsatz auch durchführt, so könnte auch dieser Staat nur noch bei ganz sonderbaren Schwärmern als Verfassungs- und Rechtsstaat gelten. Auch ein solcher Staat findet sich. Es ist abermals Preußen."

— Durch die Presse geht mehrfach die Notiz, der Landtag werde gegen Ende Februar geschlossen werden, und nach vierzehntägiger Pause in der Mitte des Monats März dann die Eröffnung des Reichstages folgen. Alle diese Combinationen sind aber bis jetzt ohne jeden thatsächlichen Anhalt. Was den Reichstag betrifft, so dürfte er zu dem angegebenen Termine schwerlich zusammentreten, da seine neue, dann begonnene Session kaum eine Woche dauern würde, der eintretenden Char- und Osterwoche wegen, und eine Vertagung dann sofort wieder eintreten müßte. Der Schluß des Landtages aber hängt davon ab, wie schnell die Etatsberathungen zu Ende geführt werden; noch sind aber nicht einmal die Vorberathungen desselben geschlossen. Spricht man doch auch noch von Anträgen, die zu demselben gemacht werden sollen.

— Das Nachtragsgesetz zum Budget wird in diesem Jahre genau wie im vergangenen dahin lauten: „Die bis zur gesetzlichen Festellung des Budgets innerhalb der Grenzen desselben geleisteten Ausgaben werden hiermit nachträglich genehmigt." Im vergangenen Jahr legte der Finanzminister dies Gesetz am 6. Februar vor und die Annahme erfolgte mit dem Schluß der Budgetberathung am 15. Februar. In diesem Jahre erwartet man den Schluß der Vorberathung mit dem Laufe dieser Woche und das Ende der Etatsberathung bis zum 16. d. M. Die Budgetberathung der vorigen Session begann am 3. Dezember 1867 und erforderte bis zur Vertagung am 20. Dezember zehn Sitzungen. Diesmal begann die Vorberathung am 14. November und nahm bis zur Vertagung am 19. Dezember 24. Sitzungen in Anspruch."

— Die neue Kreisordnung soll bekanntlich Vertrauensmännern aus den verschiedenen Fraktionen beider Kammern zur Vorberathung vorgelegt werden. Nach der „Elberf. Ztg." würden diese Konferenzen erst nach Schluß der gegenwärtigen Landtagssession stattfinden, d. h. also nicht vor Ende Februar.

— Das Bundespräsidium hat, wie mitgetheilt, dem Bundesrath eine Vorlage, betreffend die Aufhebung der Patentgesetze, zugehen lassen. Es dürfte, schreibt die „C. S.", für unsere betheiligten Leser vielleicht nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß die niederländische Regierung den Kammern einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, nach welchem vom 1. Januar 1870 an in Holland alle Erfindungspatente abgeschafft werden sollen.

— Wie die „C. S." vernimmt, haben sich die Bundesrathsausschüsse — für Justizwesen und für Han-

Der behexte Edelhof.

Novelle von Ernst Sievert.

(Fortsetzung.)

Was aber in aller Welt kann nur dem Rinaldo da fehlen?" rief mein Freund plötzlich verwundert aus, als wir eben im Begriffe waren die Hundehütte zu verlassen, und ging während er so sprach, raschen Schrittes auf ein großes, schweres Karrenpferd zu, welches mit tief herabhängendem Kopfe neben einer Tränke in einem Winkel des Hofes stand.

Als wir uns ihm näherten, sahen wir, wie das Pferd Bluttröpfchen von sich schüttelte und dann wie vor starkem Schmerze am ganzen Leibe krampfhaft zusammenzuckte.

So erbittert wie in diesem Augenblicke hatte ich Hugo nie zuvor gesehen. Sein Unwille über die abscheuliche Behandlung, welche das treue, geduldige Thier erlitten haben mußte, ließ ihn jetzt jeden andern Gedanken vergessen. Er rief die Knechte zusammen, um zu ermitteln, durch welchen derselben der arme Rinaldo so entsetzlich geschlagen worden, doch Alles, was er in Erfahrung bringen konnte, war, daß man das Pferd, nachdem es seine Arbeit im Felde verrichtet, nach dem Hofe zurück und in den Stall geführt hatte. Von dort mußte es, während der Knecht, welcher die Stallwache hatte, auf einen Augenblick abwesend war, um auf dem Boden etwas Futter zu schneiden, hinausgegangen sein, um an der Tränke seinen Durst zu löschen, und hier jene entsetzliche Behandlung erfahren haben, wiewohl freilich keiner der Knechte auch nur das leiseste ungewöhnliche Geräusch gehört haben wollte. Die Tränke befand sich ganz nahe an einer Mauer, von welcher herab das Pferd mit einem Stocke oder irgend einem andern Instrumente leicht zu erreichen gewesen war, doch weder oben auf den moosbewachsenen Steinen jener Mauer, noch auf dem Boden an der innern und äußern Seite derselben ließ sich auch nur die geringste Spur eines Fußtrittes finden. Es wurden auf's Eiligste Leute auf die Spitze des Hügels, andere nach allen nur möglichen Richtungen ausgeschickt, doch sie Alle kehrten wieder, ohne auch nur einen einzigen Menschen gesehen zu haben.

Dies Ereigniß blieb also gleich allen früheren in tiefem Dunkel.

„Meine Frau soll nichts hiervon erfahren, bis ich es ihr selbst erzähle," wandte sich Hugo zu den ihn mit offenem Munde umstehenden Knechten und Mägden. „Ich muß mich aber doch überzeugen, ob ihrer Stute ebenfalls vielleicht etwas zugestoßen!" rief er dann plötzlich lebhaft. „Besorgt warmes Wasser und wascht dem armen Rinaldo die wunden Stellen!" Mit diesen Worten eilte er quer über den Hof den Ställen zu.

Nach einer oder zwei Minuten kehrte er zurück und führte nun ein ganz schwarzes Pferd mit schön gebogenem Halse am Zügel, dessen wunderbar kleiner Huf so leicht und behende auf dem Boden umhertanzte, als berührte er ihn kaum einmal.

Alle Anwesenden standen bald bewundernd um das Thier herum. Man bemerkte zwar an der Stute ein leises Zittern, als ob sie erschrocken sei, doch war sie völlig unverletzt und ein Thier von ganz ausgezeichneter Schönheit. Ein Pferd, das sich mit diesem zu messen vermocht, hatte ich nie zuvor gesehen. Gerade sein etwas leichter Bau machte es nur um so geeigneter zum Damenpferde.

Der arme Rinaldo, der Karrengaul, schlug, als er an uns vorübergeführt wurde, wahrscheinlich aus Neid über die Lobsprüche, welche der Schönheit der Stute gezollt wurden, mit dem einen Beine weit hinten aus, durch welches Manöver die letztere sehr leicht ein paar Rippen hätte verlieren können, so daß dann mit diesen zugleich auch ihre ganze gepriesene Schönheit und ihre Brauchbarkeit völlig dahin gewesen wäre.

Dieser Act der Bosheit raubte dem Namensvetter des bekannten Räubers einen großen Theil der Sympathie, die man ihm bisher geschenkt hatte, denn die Stute war einmal jetzt der allgemeine Liebling, verursachte jedoch auch zugleich, daß mein Freund auf's Neue der schlimmen Behandlung, welche derselbe erdulden mußte, gedachte und aus diesem Vorfalle den Schluß zog, daß nun ähnliche, vielleicht noch viel schlimmere Streiche des unbekannten Schurken zu erwarten seien. Dem Knechte welchen er das Pferd dann übergab, befahl er, die Ställe durchaus nicht zu verlassen, bevor er abgelöst würde, und ordnete zu gleicher Zeit Wache in derselben für die ganze Nacht an.

Auf unserem Rückwege nach dem Hofe forderte er in fast triumphirendem Tone eine Erklärung dieses neuen wunderbaren Vorfalles von uns. Ich meinestheils machte auch nicht den geringsten Versuch, eine solche zu erdenken, und der alte Nachtwächter, Schulmeister und Glöckner, welcher ebenfalls stumm blieb, schien ganz besonders erstaunt über den Umstand zu sein, daß so etwas hatte passiren können, während er sich doch in höchst eigener, wichtiger Person auf dem Gute befand.

Unserer guten Hauswirthin, die sich inzwischen mit dem Kinde beschäftigt, wurde die Neuigkeit von der grausamen Behandlung des armen Rinaldo mit der größten Vorsicht beigebracht, aber sie verursachte ihr dennoch eine fast noch schmerzlichere Aufregung wie alles frühere Unheil, und schließlich mußte man ihr die schwarze Stute vorführen, um sich zu überzeugen, daß sich diese noch wohl und in völlig unverletztem Zustande befinde.

Nachdem wir uns Alle wieder in etwas beruhigt hatten, so daß wir der kühleren Ueberlegung fähig waren, wurde ausgemacht, der Nachtwächter solle für diese Nacht im Dorfe einen Ersatzmann stellen, den er auch leicht zu finden vermeinte, Nachmittags spät nach dem Hofe zurückkehren und dort mit einem der stämmigsten Knechte zu-

del und Verkehr — ganz entschieden gegen die Errichtung von Staatscreditinstituten, wie auch gegen die Gewährung von Staatshilfe oder Privilegien zur Förderung des Realcredits ausgesprochen. Die andere, in der Presse angeregte Frage in Betreff der Normativbedingungen für die innerhalb des Bundesgebiets zu errichtenden Creditinstitute soll von den genannten Ausschüssen noch nicht bis zur Entscheidung gebracht worden sein.

— Bezüglich der bevorstehenden Conferenz äußert sich die „Prov.-Corr." folgendermaßen: Die Conferenz zur Beilegung des türkisch giechischen Streites, deren Zusammentritt ursprünglich für den 2. Januar in Aussicht genommen war, hat durch das Bestreben der Mächte, ein vorgängiges vertrauliches Einverständniß über die Behandlung der streitigen Fragen zu erreichen, einen kurzen Aufschub erfahren. Nachdem die französische Regierung die Einladungen zur Conferenz zunächst zum 7. Januar hatte ergehen lassen, ist der wirkliche Beginn der Conferenzen nunmehr auf den 9. Januar festgesetzt

— Die Vorlagen des Cultusministers, welche bekanntlich bei den verschiedensten Parteien des Abgeordnetenhauses das äußerste Mißfallen erregten, finden in der neuesten „Prov. C." eine warme Vertheidigerin. Zum Schluß sagt das officiöse Blatt: Eine sofortige Abweisung des Entwurfs eines Gesetzes, die äußeren Verhältnisse der Lehrer betreffend, ohne den Versuch einer solchen Verständigung, wäre eine thatsächliche Verleugnung des Interesses an der Volksschule und an ihren Lehrern.

— Auf Grund des Art. 99 der Verfassungsurkunde des preußischen Staats, Inhalts welcher Vorschrift sämmtliche Einnahmen zur Staatskasse fließen, hat das königl. Staatsministerium den Beschluß gefaßt, die den Leitern der Provincialbehörden bisher zur selbstständigen Verwaltung und Verwendung überlassenen sogenannten Fonds der Ordnungsstrafen einzuziehen, und demgemäß verfügt, daß vom 1. Januar 1869 an alle gegen Beamte festgesetzten Ordnungsstrafen den betreffenden Regierungshauptkassen überwiesen und von diesen mit den übrigen Strafbeträgen verrechnet werden sollen.

— Vor dem Eintritt des Abgeordnetenhauses in die Schlußberathung wird die Fraction der Nationalliberalen vermuthlich noch zusammentreten, um sich über einige schwebende Fragen von Wichtigkeit schlüssig zu machen. Namentlich gehört dahin die Deckung des Deficits. Bekanntlich führte der Finanzminister in der Sitzung vom 6. November unter den zur Deckung des Deficits disponiblen Fonds 2,529,000 Rtl. Cöln-Mindener Eisenbahnactien auf, aus deren Erlös 3,100,000 Rtl. entnommen werden sollten. Die Veräußerung dieses „Garantiefonds" ist, wie erinnerlich, bereits in dem 1865 zwischen der Regierung und der Cöln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag vorgesehen und nach § 9 des Vertrages eine Zustimmung zu dem Verkauf der Actien von der Eisenbahn-Gesellschafft nicht mehr erforderlich, da die Generalversammlung denselben bereits genehmigt hat. Anders steht es mit dem Abgeordnetenhause, welches seine Zustimmung zu der von dem Finanzminister vorbehaltenen Gesetzvorlage in Betreff einer Staatsgarantie zu geben hat. Ohne letztere kann natürlich auch die Veräußerung der Actien nicht vor sich gehen, da der Staat nach dem Vertrage die Verpflichtung übernimmt, die gleichen Beträge, die er bei der Fortdauer des Besitzes jener Actien herzugeben hätte, vorkommenden Falls zur Dekung etwaiger Zinsausfälle und zur Amortisation des Anlagecapitals der Rheinbrücke aus sonstigen Fonds zu gewähren. Eine Uebersicht der vom Staat der Cöln Mindener Eisenbahngesellschaft geleisteten Zinszuschüsse ergiebt für 1855: 315,789, für 1866: 255,607, für 1867: 245,623 Rtl., die also auf „sonstige Fonds" zu übernehmen wären. Dabei kommt nun aber der Umstand, der schon wiederholt früher zu Debatten Veranlassung gegeben, zur Sprache, daß der Vertrag selbst dem Abgeordnetenhause nicht vorgelegt worden ist, und auch in dieser Session hat der Abgeordnete Lasker bereits darauf hingewiesen, daß sich eine Gelegenheit finden würde, darauf zurückzukommen. Diese Gelegenheit ist natürlich durch die aus Anlaß der Deckung des Deficits nothwendig werdenden Beschlüsse gegeben und es steht somit der Antrag zur Erwägung, die vorgängige Vorlage jenes Vertrages zur Bedingung der auf Ausführung derselben gerichteten Gesetzvorlage und der die Deckung des Deficits bezweckenden Beschlüsse zu machen. Ein anderer damit zusammenhängender Gegenstand betrifft die Seehandlung. In der Sitzung vom 9. December wies der Abg. Lasker darauf hin, daß durch das Bestehen der Seehandlung das Geldbewilligungsrecht des Hauses illusorisch gemacht werden könne. Er empfahl die Auflösung des Instituts und Verwendung des nicht unbedeutenden Vermögens — ca. 12 Millionen, von denen nur ein geringer Theil in Mobilien angelegt ist, — zur Deckung des Deficits. Ein bezüglicher Antrag ward vorbehalten und wird nun wohl zuerst in der Fraction zur Berathung kommen.

— Die „Prov.-Korr." meldet: Der König empfing am Neujahrstage die Glückwünsche der Mitglieder der königlichen Familie, der Hofstaaten, der Minister, der Generale u. s. w. Eine Ansprache des Feldmarschalls Grafen Wrangel erwiderte der König mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß auch das kommenue Jahr ein Jahr des Friedens und des Segens für unser Land sein werde. Etwaige politische Schwierigkeiten hoffe er unter dem bewährten Beistande des Grafen Bismarck zu überwinden.

— Der hiesige Gerichtsassessor Joél (Israelit) ist, wie die „K. Z" meldet, zum Richter bei dem Kreisgerichte in Stralsund ernannt worden. Nach der bisherigen Praxis der Justizminister Simons und Graf zur Lippe wurden die jüdischen Gerichtsassessoren lediglig zu Rechtsanwalten befördert, nachdem ihnen diese Stellung schon durch eine Anordnung König Friedrich Wilhel'm IV. unterm 18. Februar 1848 eingeräumt worden war. Den Richterkollegien, selbst denen bei den Hypothekendeputationen, wurden sie bisher fern gehalten, während Herr Joél in seiner neuen Stellung zunächst Hypothekenrichter wird.

— Die „Karlsruher Zeitung" schreibt über die Verhandlungen betreffend die Ableistung der Wehrpflicht für die Angehörigen Badens im norddeutschen Bunde und umgekehrt: In Folge des Wehrgesetzes vom 18. Februar v. J. sind die Angehörigen des norddeutschen Bundes einer zwölfjährigen Dienstpflicht unterworfen. Bei den gegenwärtigen Verkehrsverhältnissen und Lebensgewohnheiten befindet sich stets eine Anzahl militärpflichtiger Personen außer Landes und ist deshalb genöthigt, oft nur wegen militärischer Stellung u. dlg. auf kurze Zeit zurückzukehren. Dies ist mehrfach Veranlassung für Gesuche gewesen sich der Musterung bei der Aushebungsbehörde des dermaligen Aufenthaltsortes, oder der Ableistung des freiwilligen Dienstes daselbst unterziehen zu dürfen. Derartige einzelne Vorkommnisse führten zu der Frage, ob sich die Angelegenheiten nicht grundsätzlich ein für alle Mal durch Uebereinkunft mit dem norddeutschen Bunde regeln lasse. Dies schien um so thunlicher, als nicht nur die badische Gesetzgebung über die Wehrpflicht mit der bezüglichen des norddeutschen Bundes übereinstimmt, sondern auch die badische Armeedivision nach preußischem Muster formirt ist. Innerhalb des norddeutschen Bundes bestehe bereits die Bestimmung, daß jeder Bundesangehörige seiner Dienstpflicht in jedem Bundesstaate genügen könne. Der Werth dieser Einrichtung des Erscheinens zur Musterung und in der Möglichkeit, den einjährigen Dienst am derzeitigeu Aufenthaltsorte abzuleisten. Uebrigens handle es sich vorerst nur um die Frage, ob der norddeutsche Bund sich bereit erklären werde, auf die angebotenen Verhandlungen einzugehen.

Ausland.

Großbritannien. Die Regierung kündigt an, daß es zwischen Lord Clarendon und dem chinesischen Gesandten Auson Burlingame zu einer Vereinbarung hinsichtlich der künftigen Politik Englands in Bezug auf China gekommen sei. Die Hauptpunkte derselben sind strikte Befolgung der in den Verträgen vorgesehenen Bestimmungen, direkte Verhandlungen mit der Centralregierung in Peking anstatt der Beziehungen mit den Provinzialbehörden und Erwägung etwaiger Differenzen durch das englische Kabinet, ehe der Krieg erklärt werde. Lord Clarendon hat demgemäß denn auch den diesseitigen Agenten in China Instruktionen zugehen lassen, in welchen dieselben angewiesen werden, sich nach obigem Programm zu richten und den englischen Unterthanen schuldigen Respekt vor den chinesischen Gesetzen wie vor den Gebräuchen und Gefühlen des chinesischen Volkes einzuschärfen. Mr. Burlingame hat sich von hier aus nach Paris begeben, wird indessen während der Session des Parlaments zurückkehren, um die Verhandlungen zu vollenden.

Spanien. Die amtliche „Gaceta" schreibt: Ein Rundschreiben des Ministers des Innern, Sagasta, führt die Aufstände in Cadix und Malaga auf die Umtriebe der bourbonischen Reaktiou zurück, erwähnt die Entdekkung bourbonischer Verschwörungnn in Pampelona, Burgos und Barcelona und besagt, daß die Regierung weder einen Staatsstreich beabsichtigt habe noch die bürgerliche Miliz entwaffnen wolle. Die Regierung sei auf der Spur aller Intriguen und werde die ihr anvertraute National-Souveränetät mit fester Hand behaupten, bis die Cortes versammelt seien.

Provinzielles.

Elbing, 6. Jan. Der Exporthandel unseres Ortes seewärts hat gegen das Vorjahr nicht unbedeutend abgenommen, 1868: 5981 Last gegen 6468 Last des Jahres 1867. — Bei Schluß des Jahres 1867 bestand die Rhederei aus 26 Schiffen, enthaltend 2126 N.-L.; durch Neubau traten ein Schraubendampfer (Sirius) und ein Yachtschiff hinzu — verkauft wurden 2 Schooner und 2 Dampfer — durch Seeschaden verloren eine Brigg — hinzugetreten durch Ankauf eine Bark; mithin zählt die Elbinger Rhederei jetzt 24 Schiffe mit 2201 N.-L. — Im Bau begriffen stehen 2 Barkschiffe von resp. 250 und 350 L. und 2 Dampfschiffe von resp. 40 und 10 L. Tragfähigkeit.

Königsberg. Die Kriminaldeputation des Stadtgerichts beschloß das alte Jahr mit Contumacial-Urtheilen gegen den sicher in der Schweiz sitzenden Redakteur der weiland Königsberger neuen Zeitung, B. Stein wegen Preßverbrechen, „Aufreizung, Hohn und Tadel" benamset. Die Urtheile lauten auf 50, 50 und 75 Thaler resp. 4, 4 und 6 Wochen Gefängniß. In einer Sache erfolgte Freisprechung, in einer andern wegen des abwesenden mitangeklagten Abgeordeten v. Hoverbeck Vertagung.

---

sammen bis zum nächsten Morgen Wache halten, denn Hugo, welcher in der Nacht vorher nur sehr kurze Zeit geruht, sprach auf's Neue seinen Entschluß aus, am folgenden Morgen mit mir zur Parforcejagd zu reiten, und verwarf auch mein Anerbieten, die Nacht hindurch wach zu bleiben, auf's Entschiedenste, da ich mich dann am folgenden Morgen zu angegriffen fühlen würde, um jenes schöne Vergnügen ordentlich zu genießen.

Seine Frau hatte Muth genug, seinen Vorsatz zu billigen und ihn sogar noch darin zu bestärken. Sie äußerte, ich könne gar nicht glauben, wie schmerzlich es ihrem Hugo sowohl, wie ihr selbst sein würde, wenn ich über diese ernsten Vorgänge während meines Besuches die ländlichen Vergnügungen so ganz und gar entbehren müßte, und brachte dadurch auch alle meine Einwürfe, jede Ausflucht zum Schweigen. Außerdem sprach sie die Ueberzeugung aus, daß die Leistungsfähigkeit ihres neuen Pferdes mich überraschen solle, und fügte hinzu, daß es ihr Freude machen werde, mich ihr Lieblingsthier rühmen zu hören.

Der verblüffte alte Nachtwächter humpelte davon; nach dem Thee brachte der kleine muntere Junker uns Alle wieder in gemüthlichere Stimmung und es trat endlich Ruhe unter uns ein, welche ich fast derjenigen vergleichen möchte, der sich die Bewohner einer belagerten Festung überlassen, wenn sie jeden Augenblick einen neuen Sturm erwarten.

Am Abend kam der alte Nachtwächter mit einer Pike zurück, deren Stiel neu mit den Landesfarben bemalt war und welcher er deshalb eine ganz besondere magische Kraft zuzutrauen schien. Nach dem Abendessen machten wir dann mit ihm und drei Knechten einen Gang über den ganzen Hof, sowie durch die Wirthschaftsgebäude und Ställe, und fanden Alles in der besten Ordnung. Den einen der Knechte ließen wir im Stalle zurück, um dort auf dem Boden zu schlafen, der zweite mußte in der Kornkammer bleiben, von welcher aus man den ganzen Schoberhof zu übersehen vermochte, und der dritte, ein junger stämmiger Mann, der hinreichende Muskelkraft zu besitzen schien, um im Falle der Noth auch für den schwachen alten Nachtwächter mit seinen Mann zu stehen, wurde mit dem letzteren in der Küche als Wache postirt. Es wollte mir fast vorkommen, als sähe der alte Diener des Gesetzes jetzt um ein Weniges bleicher aus wie vorher, doch stand er, da wir ihn verließen, die Pike mit dem schön bemalten Stiele in der Hand, stolz und aufrecht wie ein Grenadier vor dem auf dem Heerde lodernden Feuer und machte einen kühnen Versuch, uns durch ein Lächeln stolzen Selbstvertrauens und bedeutsames Augenblinzeln Muth einzuflößen.

Das Vorhaben des nächsten Morgens veranlaßte uns Alle, eine Stunde früher, wie es sonst selbst auf dem Lande gebräuchlich, zur Ruhe zu gehen.

Als Hugo mich in mein altmodisches Schlafgemach führte, stellte er eine Flinte neben das Kopfende meines Bettes und bemerkte mir dabei, ich brauche nicht den geringsten Anstand zu nehmen, lustig darauf los zu schießen wenn sich mir irgend etwas Ungewöhnliches zeigen sollte, da das Gewehr nur mit Entenhagel geladen sei, der beim Schuße weit zerstreue. Er selbst hatte, wie er mir erzählte, in seiner Schlafkammer eine mit Sperlingshagel geladene Doppelflinte neben dem Bette stehen.

Eine schließliche abermalige Bemerkung über das Unerklärliche des Nichtvorhandenseins irgend welcher Fußspuren bewies indessen nur zu klar, wie sehr gering seine Hoffnung war, selbst durch so kriegerische Vorbereitungen zu einer Lösung der seltsamen Räthel zu erlangen.

Dieser erste Tag meines Besuches auf dem Gute hatte mir so ganz andere Eindrücke gebracht, wie die erwarteten, und zwar Eindrücke, die mich so sehr beunruhigten und aufregten, daß ich schlecht schlief. Mehr wie einmal fuhr ich im Bette empor und blickte in dem vom Monde erhellten Gemache umher, weil es mir im Halbschlummer vorgekommen war, als hörte ich Lärmrufe, bis endlich beim ersten Grauen des Morgens mein Freund an mein Lager trat und mir meldete, daß während der Nacht nichts vorgefallen.

Als wir unten in die Küche traten, sahen wir diese Thatsache denn auch durch den Anblick bestätigt, der sich uns hier darbot, denn der Nachtwächter und der Knecht saßen einander friedlich gegenüber und schliefen beim Scheine eines ganz niedergebrannten Lichtes, dessen Docht schon seit Stunden der Putzscheere vergeblich geharrt zu haben schien, den süßen Schlaf der Gerechten, während die fürchterliche Waffe des alten Engels der Nacht der Länge nach am Boden lag. Nachdem wir Beide geweckt und die erfreuliche Kunde von ihnen bestätigt erhalten, daß während ihrer Wache Alles vollkommen ruhig geblieben, begaben wir uns zu den im Stalle und auf dem Kornboden stationirten Knechten, welche uns einen nicht minder günstigen Rapport abstatteten.

Einen flüchtiger Blick über das Haus und den Hof ließ auch uns nichts Ungewöhnliches bemerken. Der alte Nachtwächter meinte naiv, es sei seine Anwesenheit gewesen, die den Uebelthäter in dieser Nacht vom Betreten des Hofes zurückgeschreckt habe, über welche Idee Hugo sich nicht enthalten konnte in ein herzliches Gelächter auszubrechen, worauf er heiter die Treppe hinanstieg, um die angenehme Nachricht seiner Frnu mitzutheilen. Bald erschien Einer nach dem Andern von den Dienstleuten des Gutes und es wurde lebhaft im Hause.

Das Frühstück wurde beeilt und Befehl gegeben, die Pferde fertig zu machen. Auch die Feldarbeiter trafen ein und schienen Alle hocherfreut darüber, daß kein weiteres Unheil geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

Ostpreußen. Agenten aus Westpreußen, welche ein Geschäft daraus machen, in dem östlichen Theile unserer Provinz Güter im Ganzen aufzukaufen und stückweise wieder zu verkaufen, operirten letzthin auch in Gr. Lattkeim in dieser Weise. Ein dortiger Ortsarmer erstand bei dieser Gelegenheit eine Palvenparcelle von 20 Morgen für 400 Thlr. und zahlte den Kaufpreis in lauter alten Guldenstücken aus, welche er aus einem Beutel hervorholte, in dem augenscheinlich noch einmal so viel, Alles in derselben Münze, vorhanden war. Man vermuthet daher, daß der Mann einen Schatz gehoben, und hat ihn die Ortsbehörde als des Funddiebstahls verdächtig denuncirt.

Lokales.

— Es geht uns die Trauerbotschaft zu, daß Hr. Heinrich v. Hennig auf Dembowalonka gestern früh 6 Uhr nach kurzem Leiden gestorben ist. Der frühe Verlust dieses hochbegabten Ehrenmannes wird auch in weiteren Kreisen innige Theilnahme finden.

— **Stadtverordneten-Sitzung** am 6. d. Mts. Vorsitzender Herr Kroll, im Ganzen 32 Mitglieder anwesend. Vom Magistrat die Herren: Oberbürgermeister Körner und Bürgermeister Hoppe.

Vor der Tagesordnung verpflichtete der Herr Oberbürgermeister die neugewählten Stadtverordneten, die Herren: Dauben, Torau, Löschmann, v. Lyskowski und Steinicke für ihr Amt durch Handschlag.

Zum Stadtverordneten-Vorsteher pro 1869 wurde Herr Justizrath Kroll, znm Stellvertreter desselben Herr Rechtsanwalt Hoffmann; — in den Verwaltungsausschuß die Herren: Dr. Bergenroth, Borkowski, C. Mallon, Dr. Meyer, Schmideberg und Herm. Schwartz (Kaufm.); — in den Finanzausschuß die Herren: A. Gieldzinski, Hoffmann, Landecker, Dr. Prowe, Schirmer und Schönfeldt gewählt.

Der Herr Vorsitzende theilt die Anschreiben der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, welche auf die von der hergebrachten Pfefferkuchenspende begleiteten Neujahrs-Gratulationen der städtischen Behörden eingegangen sind, sowie den Bericht über die Thätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung i. J. 1868 mit.

Nach Mittheilung des Magistrats betrug die Brückeneinnahme im Dezember v. J. 1779 Thlr. 27 Sgr., oder täglich im Durchschnitt 57 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf., d. i. über 5 Thlr. mehr als im Dezember 1867. Die Gesammteinnahme von der Brücke im v. J. (1868) betrug: 20396 Thlr. 23 Sgr. (4052 Thlr. 23 Sgr. mehr als die Soll-Einnahme des Etats), und zwar: 7467 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. von Personen, 12,115 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. von Wagen und 810 Thr. 10 Sgr. (von Vieh, in welcher Gesammtsumme indeß 600 Thlr. von den Droschken und dem Omnibus, sowie die Durchlaßgelder von den Kähnen ꝛc. nicht miteinbegriffen sind. Nach Erklärung des Bürgermeisters Herrn Hoppe ist das Resultat der Brückenverwaltung des v. J. ein recht günstiges, da trotz der Deckung der Kosten für die bedeutende Reparatur der Brücke im v. J. noch 600 Thlr. zur Minderung der Brückenschuld, welche bei der stdt. Feuer-Societäts-Kasse noch 17,000 Thlr. beträgt, werden verwandt werden können. Außerdem belastet die Brückenkasse noch eine Schuld von 35,000 Thlr., welche der Staat als Baubeihilfe gewährt hat und ev. zurückgezahlt werden muß. — Dem Brückenaufseher Herrn Janotte wurden 2 Thlr. Gratifikation für das Aufstellen und Auseinandernehmen der Kämmerei-Jahrmarktsbuden i. J. 1868 bewilligt. Die Buden gewährten im v. J. einen Ueberschuß von 68 Thlr. 28 Sgr. — Der Theater-Director Herr Wölfer hatte an den Magistrat das Gesuch gerichtet, ihm die tägliche Theatermiethe von 7 auf 6 Thlr. zu ermäßigen. Der Magistrat befürwortete das Gesuch, allein die Versammlung konnte die Ueberzeugung nicht gewinnen, daß die Theatermiethe von 7 Thlr. per Vorstellung zu hoch sei und lehnte das Gesuch ab. — Nach dem Antrage des Magistrats werden 20 Exemplare des von Herrn Majorowski herausgegebenen Thorner Wohnungs-Anzeigers p. 1869 angeschafft und den Magistrats-Büreaus, den Bezirksvorstehern ꝛc. überwiesen werden. — Auf Antrag des Magistrats beschließt die Vers., daß die Risikos der städtischen Feuer-Societät, welche bereits mit 50% bei der North-Britisch Feuer-Assekuranz-Gesellschaft rückversichert sind, noch bis zu $66\frac{2}{3}$% der Versicherungssumme bei der Hamburg-Bremer Feuerversicherungs-Gesellschaft (Haupt-Agent Herr Felix Giraud) rückversichert werde, weil dadurch die Sicherheit der Risicos erhöht wird. Eine weitere Erhöhung ist zunächst nicht zulässig, weil nach §. 2. des Vertrages mit der North-Britisch-Societät die städtische Societät ein Drittel der Versicherungssumme ohne Rückversicherung zu lassen sich verpflichtet hat. — Die Vers. erklärt sich mit dem Magistrate darin einverstanden, daß von jetzt ab die Erlaubniß, Brodverkaufsstellen am Rathhause auf dem altstädt. Markte zu errichten, nicht mehr ertheilt wird und mithin auch die Einnahme Tit. 1. pos. 6. des Kämmerei-Etats in Wegfall kommt. Die Brodverkaufsstellen beengen und verunreinigen den Markt, verstellen die Eingänge zu den Rathhausgewölben und verdunkeln deren Fenster. Dem Bedürfniß der Konsumenten wird durch Etablirung von Niederlagen genügt. Die Polizei-Verwaltung machte auch die Anzeige, daß sie die Erlaubniß zur Aufstellung von Brodbuden an Stelle der Brodverkaufstische versagt hat. — Auf eine Anfrage der Vers. in v. Sitzung (a. 28. Dez), betreffend die vom Kreistage beschlossene Erhöhung des Antheils der hiesigen Stadtgemeinde zu den Kreislasten, theilt der Magistrat mit, daß die Beschwerde der Stadt Thorn über gedachten Kreistagsbeschluß noch nicht abgegangen und der Vers. jedenfalls zur Kenntnißnahme vorgelegt werden wird. Abgegangen ist ein Protest sämmtlicher Städte des Kreises, in welchem aber die besonderen Interessen der Stadt Thorn nicht hervorgehoben werden konnten, weil, da dieselben zum Theil mit den Interessen der kleinen Städte kollidiren, sonst der Beitritt der letzteren nicht zu erwarten stand. Die Vers. hält dafür, daß mit Absendung der Beschwerde nicht gesäumt werden dürfe und ersucht den Magistrat die Beschwerde schleunigst zu überreichen und ihr dieselbe alsdann behufs Kenntnißnahme für die nächste Sitzung zuzusenden. — In Anbetracht der Wichtigkeit der Versammlung der Festungs-Kommunen, welche bekanntlich am 14. Jan. zu Berlin statthaben und zu der das Abgeordnetenhaus-Mitglied, Herr Stadtrath G. Weese seitens des Magistrats schon comittirt ist, auch für die hiesige Kommune, die durch das Rayon-Gesetz in ihrer Entwickelung so arg behindert wird, beschließt auf gemeinsamen Antrag des Verwaltungs- und des Finanzausschusses die Vers. den Herrn Oberbürgermeister Köruer zu ersuchen, daß derselbe, der doch die Belastung der Stadt durch jenes Gesetz genau kennt, an gedachter Versammlung theilnehmen. Der Entwurf der Beschwerde an den Herrn Minister des Innern in Sachen der Erhöhung der Gehälter der exekutiven Polizeibeamten wird angenommen. — Außerdem wurde ein Privatgesuch erledigt.

— **Kommunales.** Nach der „Danz. Zeit." hat der Danziger Magistrat an das Abgeordnetenhaus eine (auch für die hiesige Kommunalverwaltung wichtige) Petition abgehen lassen, betr. die Verpflichtung der Magistrate, ihre Beamtenstellen mit versorgungsberechtigten Militär-Invaliden zu besetzen. Der Magistrat schließt sich in allen Stücken einer von deo Gemeindebehörden von Frankfurt a. O. an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition an, in welcher das Haus ersucht wird, „bei der Staatsregiernng beantragen zu wollen, daß den Magistraten die vollste Freiheit in der Besetzung der Beamtenstellen gelassen, event. im Wege der Gesetzgebung die Berücksichtigung der versorgungsberechtigten Militär-Invaliden bei Besetzung von Stellen im Communaldienste geregelt werde." Der Magistrat glaubt, daß das Verfahren der k. Regierung gegen die Commune der gesetzlichen Grundlage entbehre und daß es eine schwere Schädigung der städtischen Interessen herbeiführe. Je mehr von den wenigen Subaltern-Beamten, welche für die Beamtenlaufbahn vorgebildet waren, abgehen, und durch Militäranwärter ersetzt werden, je weniger Ansprüche könnten die Magisträte an ihre Subalternen machen und um so schwieriger wäre es für sie, die Verwaltung in geregeltem Zustande zu erhalten. Der Magistrat macht ferner darauf aufmerksam, daß die Magistratsmitglieder großentheils aus dem Bürgerstande hervorgehen, der Geschäftsform daher wenig kundig seien und sich auf die Subalternen verlassen müssen. Die königl. Behörden seien mit lauter geschulten Beamten besetzt und besetzten ihre wichtigeren Subalternstellen nur mit Civilanwärtern; mit doppeltem Rechte müßte dies auch den Magisträten erlaubi sein, da hier das Bedürfniß nach vorgebildeten Subalternen ein größeres sei. Schließlich erwähnt der Magistrat, wie noch über das sonst innegehaltene Maß hinans bei Besetzung der Commnnal-Forstbeamten däs Wahlrecht der Magistrate durch die königl. Ministerien eingeschränkt worden sei und hofft auf baldige Abstellung aller dieser Beschränkungen.

— **Literarisches.** Das so eben in Th. Theile's Buchhandlung zu Königsberg erschienene 7. Heft des 5. Bandes der Altpreußischen Monatsschrift (der Neuen Preuß. Provinzial-Blätter 4. Folge) herausgegeben von Rudolf Reicke und Ernst Wichert enthält: Abhandlungen: Das Bernstein-Regal in Preußen. (Beilagen.) Von H. L. Elditt. -- Ein Missale Magdeburgense mit fünf eingeklebten Schrotblättern der Königl. Bibliothek zu Königsberg i. Pr. Von R. Bergau. — Kritiken und Referate: Beiträge zur preußischen Geschichte und Alterthumskunde von Rethwisch, v. Mülverstedt, Bergau, Strehlke, Töppen, Mannhardt. Von Dr. M. Töppen. — Rogge, die Kirchen des ehemal. Amts Balga; Froelich, Geschichte des Graudenzer Kreises; Eckerdt, Geschichte des Kreises Marienburg. Von Dr M. Töppen. — Shakespeare's dramatische Werke, nach der Uebersetzung von Schlegel und Tieck revidirt, neu bearbeitet, herausgegeben durch die deutsche Shakespeare-Gesellschaft. Von C. W. — Beleuchtung, Kritische, des in der norddeutsber Bundes-Armee eingeführten preußischen Militär-Strafverfahrens. — Karl Friedr. Becker's Weltgeschichte. 8. Ausgabe herausgegeben von Adolf Schmidt. Von O. — Pischon's Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur. 13. Aufllage bearbeitet von K. J. H. Palm. Von O. — Das Welfenthum uud seine Vorkämpfer. Von ⊙ — Altpreußischer Verlag. Von ⊙ — Erläuterndes Wörterbuch zu Schiller's Dichterwerken. Unter Mitwirkung von Karl Goldbeck bearbeitet von Ldw. Rudolph. Von O. — Alterthumsgesellschaft Prussia 1868. — Mittheilungen und Anhang: Fortsetzung des Berichtes über die Pfahlbauten bei Werder im Kreise Lötzen und Entdeckung der Pfahlbauten im Tulewo-See Kreises Lyck. Von Rittergutsbesitzer Balduhn auf Krzywen. — Urkundenfund. Von Dr. M. Töppen. — Geschenke für die geognostische Sammlung der Kgl. physikal.-ökon. Gesellschaft zu Königsberg — Universitäts-Chronik 1868. — Altpreußische Bibliographie 1867. (Fortsetzung.) — Periodische Literatur 1868. — Nachrichten. — Anzeigen. — Berichtigungen und Zusätze. — Autoren-Register. — Sach-Register.

Bestellungen werden von sämmtlichen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen. Der Jahrgang von 8 Heften à 6 Bogen kostet 3 Thlr.

Industrie Handel und Geschäftsverkehr.

— **Eine neue Heizmethode der Coupés**, vom Maschinenmeister Mehler in Frankfurt a. O. erfunden, mird jetzt auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn versuchsweise angewandt. Der Probezug ist zwischen Berlin und Oderberg im Gange. Es ist zu diesem Zweck ein besonderer Packwagen von Eiseu gebaut; dieser enthält eine kleine, eigenthümlich eingerichtete Dampfmaschine, welche unabhängig von der Locomotive mit Heizungsmaterial und Wasser gespeist wird, um den Dampf zur Erwärmung der Coupés zu erzeugen. Unter den Wagenkasten laufen Gutta-Percha-Schläuche, durch welche der Dampf in die inneren Wagenräume getrieben wird, wo man durch Ventile die Temperatnr nach den hier angebrachten Thermometern regeln kann. Die bisherigen Versuche mit dieser Heizung sollen gut ausgefallen sein; es fragt sich nur, ob bei steigender Kälte des Winters die Röhren der Wärmeleitung nicht einfrieren.

— **Rhederei Danzig's.** (D. Z.) Die Danziger Rhederei bestand zu Anfang des Jahres 1868 aus 129 Segel- und 14 Dampfschiffen, hiervon gingen 3 Segelschiffe verloren, 1 wurde verkauft und 1 Dampfschiff wurde abgewrackt: hinzu kamen 6 Segelschiffe (3 durch Neubau, 3 durch Ankauf). Bestand Ende des Jahres 131 Segel- und 13 Dampfschiffe, enthaltend 39,206 Normallasten. Außerdem gehören zur Rhederei 1 Küstenfahrzeug und 4 Fahrzeuge der Ostseefischerei-Gesellschaft. Im Bau befinden sich 1 Pink- und 4 Barkschiffe von ca. 1480 Lasten. Seewärts eingekommen sind 1868: 1704 Schiffe, dnrch die Binnengewässer 31, neue Schiffe 4, aus dem Winterlager 1867. 145, zusammen 1884 Schiffe. Seewärts ausgegangen sind 1744 Schiffe, durch die Binnengewässer 1, condemnirt und abgewrackt 3, ultimo 1868 in loco liegende Schiffe 136. Der größte Verkehr war mit England; von den angekommenen Schiffen kamen 637 von dort, von preuß. Häfen 440, von Dänemaeck 209, von Schweden und Norwegen 135 ꝛc. und von diesen hatten die meisten (491) Ballast, 405 Steinkohlen und Coaks, 242 div. Güter ꝛc. geladen. Von den ausgegangenen Schiffen gingen 705 nach England, 325 nach preuß. Häfen. 2, 9 nach Schweden und Norwegen, 146 nach Holland ꝛc.; von diesen hatten 999 Holz, 526 Getreide ꝛc. geladen. — Mit den im Jahre 1868 expedirten Schiffen wurden ausgeführt; 50488 Lst. Weizen 6395 Lst. Roggen, 3675 Last. Erbsen, 3304 Lst. Gerste, 354 Lst. Hafer, 7824 Lst. Rübsaat, 229 Lst. Leinsaat, 15 Lst. Kleesaat, 49 Lst. Wicken, 2 Last Bohnen; fichtene Hölzer: 185,479 St. Balken, 34,028 St. Mauerlatten, 10 Masten, 256 Spieren, 119 Mühlenruthen, 347,901 St. Dielen, 2092 Faden Splittholz und 2213 Schock Nägel, 824,886 St. fichtene und eichene Sleepers; eichene Hölzer: 36,080 St. Balken, 175,339 St. Planken, 2346 St. Plançons. 25068 Schock Stäbe, 4360 St. tannene Balken, 1678 Ctr. gesalzenes Fleisch, 19,658 Fässer Jopenbier ($\frac{1}{8}$ Tonnen), davon 19,440 nach England.

— Falsche Banknoten. Soeben ist eine Nachbildung der Preußischen Banknoten à 10 Thaler neuester Emission vom 18. Juni 1867 zum Vorschein gekommen, die zwar nach ihrem Gesammteindruck den echten ähnlich erscheint, bei einiger Aufmerksamkeit jedoch von denselben durch die gröbere Ausführung des Guillochées auf der Vorderseite und der auf beiden Seiten befindlichen Minervaköpfe, sowie durch den weniger scharfen Abdruck des Königlichen Wappens nnd des Kontrolstempels leicht zu unterscheidən ist. Wir machen deshalb das Publikum auf die dringende Nothwendigkeit aufmerksam, in seinem eigenen Interesse die Banknoten à 10 Thaler vor der Annahme genau zu prüfen. Berlin, den 5. Januar 1869.
Königlich Preußisches Haupt-Bank-Direktorium.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. Januar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$82\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$82\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$64\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	82
Posener do. neue 4%	$84\frac{5}{8}$
Amerikaner	80
Oesterr. Banknoten	$84\frac{7}{8}$
Italiener	$55\frac{3}{8}$
Weizen:	
Januar	$64\frac{1}{2}$
Roggen:	schwankend.
loco	53
Januar	$52\frac{1}{2}$
Januar-Febr.	$52\frac{1}{4}$
Frühjahr	$52\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{5}{12}$
Frühjahr	$9\frac{2}{3}$
Spiritus:	fest.
loco	$15\frac{2}{3}$
Jauuar	$15\frac{3}{4}$
Frühjahr	$16\frac{1}{6}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 7. Januar. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{1}{8}$—$83\frac{1}{3}$ gleich $120\frac{1}{4}$—120%

Danzig, den 6. Januar. Bahnpreise.

Weizen, weißer 131 — 135 pfd. nach Qualität 89 — $93\frac{1}{3}$ Sgr., hochbunt und feinglasig 132—136 pfd. von $87\frac{1}{2}$—$92\frac{1}{2}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—135 pfd. von 84 — 90 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130—138 pfd. von 75—$81\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128—133 pfd. von $61\frac{2}{3}$ — 63 Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 67—$68\frac{1}{2}$ Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 -- 112 Pfd. von 56 — 60 Sgr. große, 110 — 118 von 57—62 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 37—$37\frac{1}{2}$ Sgr. p. 50 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{2}$ Thlr.

Stettin, den 6. Januar.

Weizen loco 61--72, Januar 70, Br. Frühj. $70\frac{3}{4}$.

Roggen, loco $52\frac{1}{2}$—52 Januar 52 Frühjahr $52\frac{5}{8}$.

Rüböl, loco $9\frac{1}{4}$ Br. Januar $9\frac{1}{6}$ April-Mai $9\frac{1}{2}$.

Spiritus loco $15\frac{5}{12}$, Januar $15\frac{1}{4}$, Frühjahr $15\frac{3}{4}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 7. Januar. Temperatur Wärme 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 5 Fuß — Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Den Bewohnern der hiesigen Vorstädte und des Bahnhofes wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Klassensteuerveranlagungs-Liste pro 1869, in den Tagen vom 9. bis 12. d. Mts. in unserer Buchhalterei (neben der Kämmerei-Kasse) zur Einsicht ausliegen wird.

Thorn, den 6. Januar 1869.

Der Magistrat.

Restauration
Wischnewski
Freitag, Sonnabend und Sonntag
Harfen-Concert.

Bock-Auction.

Am 22. Februar 1869, 11 Uhr, sollen in Wichorsee, Kr. Culm **„48 Rambouillet-Negretti-Böcke"** meistbietend verkauft werden.

Verzeichnisse werden nach Wunsch zugeschickt.

v. Loga.

Große Fett-Heeringe die Tonne $10\frac{1}{2}$ Thlr., pro Stück 6 Pf. empfiehlt Gustav Kelm.

Zahnleidenden empfiehlt sich zur ärztlichen Behandlung, zum Plombiren, zum Einsetzen einzelner Zähne und ganzer künstlicher Gebisse, während seines hiesigen Aufenthaltes vom 3. Januar ab.

F. Beschorner,
Zahnarzt und Assistent der Klinik für Mund- und Halskrankheit aus Berlin.
Hotel Drei Kronen.
Sprechstunden von 9 bis 4 Uhr.

Zahnarzt
H. Vogel
gegenwärtig zu consultiren in Berlin, Leipzigerstraße Nr. 29, bringt seinen geehrten Patienten in Thorn und Umgegend hiermit in gefällige Erinnerung, daß er Anfangs März Thorn bestimmt wieder besuchen wird.

Aechten Schweizer-, Edamer- u. Limburger-Käse letzteren 2 Sgr. pr. Stück empfiehlt

Gustav Kelm.

Gut gelagertes **Grätzer-, Königsberger-** und **Bairisch-Bier** empfiehlt Gustav Kelm.

Im Hause des **Bogumil Goltz**, Tuchmacherstraße Nr. 173 parterre, ist eine kleine Wohnung best. aus zwei Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. April d. J. an eine stille Familie zu vermiethen. Nähere Auskunft große Gerberstraße Nro. 288, 2 Treppen hoch.

Billigstes illustrirtes Unterhaltungs-Blatt.
Empfohlen durch Ernst Lambeck in Thorn.
Sonntags-Blatt
für
Jedermann aus dem Volke.
Erscheint jeden Sonntag.
Preis vierteljährlich
nur 9 Sgr.
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Für 9 Sgr. vierteljährlich
durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:

Die Kinderlaube.

Illustrirte Monatshefte für die deutsche Jugend,
mit vielen schwarzen und bunten Bildern, Bücher- und werthvollen Weihnachtsprämien (für Auflösung der Preisaufgaben),
redigirt vom Oberlehrer H. Stiehler.

Welch' große Freude die Herausgeber der „Kinderlaube" (Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold und Söhne in Dresden) ihren jungen Abonnenten, deren Aeltern und Erziehern durch die Weihnachts-Preisaufgaben machen, dürfte der Abdruck nachfolgenden Briefes am besten darthun. Er lautet: „Hochgeehrter Herr Redacteur! — Wenn es überhaupt eine reine und wahre Freude im Leben giebt, so war es gewiß diejenige, welche durch das Anlangen Ihres werthen Briefes mit der ersten Weihnachtsprämie in der Familie Lederer heute herrschte, und durch die taktvolle Ueberraschung meines lieben Zöglings Sandor einerseits und Ihre unparteiische Zuerkennung des Preises andererseits verursacht wurde, — dies die Veranlassung meines heutigen Schreibens. Eben war die Familie beim Mittagstisch versammelt, als geklingelt wurde und der Briefträger Ihren inhaltsvollen Brief überreichte. O, warum konnten Sie da nicht in der Nähe dieses erhabenen Schauspieles sein, das sich nun vor unseren Augen entwickelte; Sie hätten da gewiß die vorzüglichen Erfolge dieser schönen Einrichtung der Preisarbeiten mit wahrer Seelenfreude und inniger Befriedigung mit angesehen und sich die sichere Ueberzeugung verschafft, daß der kostbare Samen, den Sie durch Verbreitung Ihres geschätzten Blattes den kindlichen Herzen einimpfen, auf fruchtbaren Boden fällt. Beim bloßen Anblick der Adresse Ihres Schreibens brach der Prämiirte in Freudenthränen aus und erst nach geraumer Weile konnte der Ueberraschte die Worte stammeln: „Mama, ich habe den ersten Preis erhalten!" — Wie unbeschreiblich war nun das Entzücken, umsomehr, als weder die Aeltern, noch ich, sein Erzieher, davon nur im Entferntesten eine Ahnung hatten, daß er eine Preisarbeit eingesendet habe. Es war dies ein erhebender heiliger Moment, den zu beschreiben die schwache Feder unmöglich vermag! Noch während ich dieses schreibe, durchbebt ein wehmuthsvoller Schauer mein Inneres bei der bloßen Rückerinnerung an den schönen Moment, und es ist erwähnenswerth, daß der Vorfall in der ganzen großen Familie, die, nebenbei gesagt, zu den achtbarsten und einflußreichsten der Stadt zählt, zum Tagesgespräche geworden. Ich glaube, es ist nicht überflüssig hinzuzufügen, daß Ihre Wahl diesmal eine sehr passende und treffende war, denn sie traf den hoffnungsvollen Sohn einer edlen Familie, deren rastloses Bestreben und größte Sorge die zeitgemäße und rationellste Erziehung ihrer Kinder bildet, und daß der Prämiirte bisher in allen Classen der Volks- und Realschule unter seinen Mitschülern den ersten Rang behauptete und die Liebe seiner Professoren im höchsten Grade besitzt, somit zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. — Ich bin von dem Wunsche beseelt, daß alle Ihre vorzüglichen Einrichtungen so passend gewählt und von solch' herrlicher Wirkung begleitet werden mögen, als es diese ist und war, und „die Kinderlaube" noch lange eine solch' schöne Fundgrube wahren Wissens und ein Hebel der Jugenderziehung bleiben möge! Pest, den 23 Dezbr. 1867. Ihr ergebenster Dr. Klein, Erzieher."

Bekanntmachung.

In der Grabiaer Forst sind für das I. Quartal 1869 folgende Holzversteigerungs-Termine anberaumt, welche um 11 Uhr Vormittags beginnen.

Datum.	Ort des Versteigerungs-Termines.	Belauf.
Am 18. Jan., 8. Febr., 1. u. 22. März	Podgorz im Lipkaschen Gasthause	Kuchnia.
Am 25. Jan., 15. Febr., 8. März	Murzynko im C. Bejerschen Gastha.	Frydolin.
Am 11 Jan., 1. u. 22. Febr. 15. März	Neu Grabia im Lewinschen Gasthause	Frydolin.

Die betreffenden Förster sind angewiesen, das zum Verkauf kommende Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzuzeigen.

Das Holzkaufgeld ist im Termine zu entrichten, die übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Forsthaus Wudeck, den 28. Dezember 1868.

Die Forst-Verwaltung.

Leih-Bibliothek.

Bei Beginn des neuen Jahres lade ich zum Abonnement auf meine sehr umfangreiche Leih-Bibliothek ein. Dieselbe ist im vergangenen Herbste neu katalogisirt und mit über **300** ganz neuen Romanen vermehrt worden. Jedes neue belletristische Werk, von irgend welcher Bedeutung, wird sofort angeschafft. — Die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

Ernst Lambeck.

Billige
Winterstoffe, Prachtwaaren.
Elle à 1 Thlr. 5 Sgr. empfiehlt
Herrm. Lilienthal.
NB. Herrengarderobe in großer Auswahl und billig.

Billige
Oberhemden, Chiffon mit Bielefelder Leineneinsatz, $\frac{1}{2}$ Dtzd. à $8\frac{3}{4}$ Thlr. Bielefelder rein leinene Oberhemden fein $\frac{1}{2}$ Dtzd. $15\frac{1}{2}$ Thlr., englischer Chiffon, Prachtwaare Elle $3\frac{1}{2}$ Sgr., Regenschirme sehr billig, um damit zu räumen, empfiehlt

Herrm. Lilienthal.

Verlag von **Gebrüder Bornträger** in Berlin:
Wagenfeldt's Thierarzneibuch.
Elfte sehr vermehrte Auflage mit neun zum Theil colorirten Kupfertafeln.
Dauerhaft in Leinen gebunden. Preis 1 Thlr. 24 Sgr.
Vorräthig in Thorn bei Ernst Lambeck.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich wie früher so auch gegenwärtig mit einem frischen Posten

Krakau-Posener Buchweizen-Grütze

angekommen bin.

Hierbei empfehle ich schlesisches Backobst, schles. Linsen, schles. Pflaumenmus, sowie auch verschiedene Limburger- und Olmützer-Käse, sammtliche Artikel zu den solidesten Preisen.

Indem ich mein Geschäft meinen geehrten Kunden hiermit empfehle, ersuche mein Unternehmen in weiteren Kreisen zu recommandiren.

A. Scheuermann aus Posen.

---

300 Thlr. auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle zu vergeben, wo? theilt mit die Exped. d. Zeitung.

Domban-Lotterie.

Hierdurch zeige ich an, daß Loose à 1 Thlr. zu der 4. Dombau-Lotterie, deren Ziehung

am 13. Januar d. J.

stattfindet und in welcher Gewinne à 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20 Thlr. gezogen werden, stets bei mir vorräthig sind.

Ernst Lambeck.

Alle Sorten Kalender auf das Jahr **1869** sind bei mir vorräthig.

Besonders mache ich auf den

Ost- und Westpreußischen Volks- und Hauskalender

aufmerksam, ersterer zu **10**, letzterer zu **5** Sgr., beide mit weißem Papier zu Notizen durchschossen. Der Preis solcher mit Papier durchschossenen Kalender ist gewöhnlich $12\frac{1}{2}$ Sgr. resp. 6 Sgr.

Ernst Lambeck.

Neust. Markt 231 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Die Freunde des Lahrer hinkenden Boten werden gebeten, beim Jahreswechsel ihre Bestellungen auf die „Dorfzeitung des Hinkenden Boten" bei einer Buchhandlung oder bei der Post oder auch bei der Expedition in Lahr zu machen. Dieselbe erscheint in vierwöchentlichen Lieferungen zu $3\frac{1}{2}$ Sgr. oder in Wochennummern zu Thl 1. 12 jährlich. Die Prämie „Winterfreuden" (Stahlstich) ist ein Kunstwerk im schönsten Sinne des Wortes und wird mit den nachfolgenden (Frühlingslust u. s w.) die herrlichste Zimmerzierde bilden.

W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu
wyszedł i jest do nabycia po wszystkich księgarniach:
Sjerp-Polaczka
KALENDARZ
Katolicko-Polski
z drzeworytami
na rok zwyczajny
1869.
Drugie, poprawione i pomnożone wydanie.
Cena 5 śgr.

Verloren.

Ein katholisches (deutsches) Gebetbuch in schwarzem Saffian mit Goldschnitt gebunden, auf beiden Deckeln mit erhabenen Crucifixen versehen, ist am Neujahrstage auf dem Wege von der Johanniskirche nach dem Neustädtischen Markt verloren worden.

Der Finder wird gebeten dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Zeitung abzugeben.

---

2 Wohnungen hat zu verm. **W. Pietsch**

Brückenstr. 14, 2 Tr., ist eine freundl. Familienw. v. Ostern ab zu verm.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 8. Januar. Zum ersten Male: **„Nathan der Weise."** Dramatisches Gedicht vom Ephraim Lessing.

L. Wölfer.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.